

# Eusebius‘ Monsterparade

## Ein Zitat auf seiner Reise durch die Jahrtausende

Vor einiger Zeit verfasste ich einen Artikel über das Serapeum von Sakkara, jenes uralte Grabmal in Ägypten, wo in tonnenschweren Granitsärgen die heiligen Apis-Stiere von Memphis beigesetzt wurden. Ein Ort, der zweifellos schon die Menschen der Antike mit Ehrfurcht erfüllt haben muss – und nun, zweitausend Jahre später, eine ganze Reihe grenzwissenschaftlicher Autoren zu teils phantastischen Interpretationen inspirierte. Dass in den monumentalen Sarkophagen tatsächlich Stiere bestattet wurden, steht angesichts der Inschriften auf den sogenannten Apis-Stelen außer Frage – ich berichtete darüber. Doch gibt es einen Aspekt in den Ausführungen der heutigen Mythenjäger, der darüber hinaus einen weiteren Blick wert ist. So brachte Erich von Däniken (vermutlich) als erster die These auf, im Serapeum seien keine Stiere, zumindest jedenfalls keine herkömmlichen Stiere, sondern vielmehr mythische Mischwesen bestattet worden, die man so sehr fürchtete, dass man sie unbedingt an der Auferstehung hindern wollte. Jene Kreaturen seien bekanntlich genetische Experimente jener Außerirdischen gewesen, die als Götter Eingang in unsere Mythen fanden. Doch was genau waren das für Mischwesen, von denen da die Rede ist? Däniken nennt zahlreiche Beispiele aus Mythologie und Ikonographie der alten Kulturen. Doch ist es ein Zitat, das besonders heraussticht – umso mehr deshalb, da es sich in so ziemlich jeder grenzwissenschaftlichen Interpretation des Serapeums wiederfindet.

Ich will einmal Walter-Jörg Langbein zitieren, der Erich von Däniken zitiert, der Josef Karst zitiert, der Eusebius zitiert, der Berossos zitiert, der Oannes zitiert<sup>1</sup>:

*„Was in den Monstersärgen bestattet wurde, das sollte eben auf gar keinen Fall wiedergeboren werden! Was bei den Pharaonen erwünscht war, das wollte man hier auf alle Fälle verhindern. Man muss sehr große Angst vor der Wiederkehr der in tonnenschwere Säрге eingespernten zerstückelten Leichen gehabt haben. Wie mögen diese Lebewesen ausgesehen haben? Die Säрге tragen keinerlei Inschrift, die darüber Ausschluss geben könnte. Uns liegt aber ein Bericht des Historikers Eusebius (etwa 265-339 n. Chr.) vor, der schaudernd berichtet:*

*„Menschen mit Schenkeln von Ziegen und Hörnern am Kopfe, noch andere, pferdefüßige, und andere von Pferdegestalt an der Hinterseite und Menschengestalt an der Vorderseite. Erzeugt hätten die Götter auch Stiere, menschenköpfige, und Hunde, vierleibige, deren Schweife nach Art der Fischeschwänze rückwärts an den Hinterteilen hervorliefen, auch Pferde mit Hundeköpfen ... sowie andere Ungeheuer, pferdeköpfige und menschenleibige und nach Art der Fische beschwänzte, dazu weiter auch allerlei drachenförmige Unwesen und Fische und Reptilien und Schlangen und eine Menge von Wunderwesen, mannigfaltig gearteten und untereinander verschieden geformten.“*

*Wurden vor Jahrtausenden in den unterirdischen Gruften von Sakkara mythologische Kreaturen beigesetzt? Hat man ihre Körper zerfetzt und mit Teer vermengt in tonnenschwere Säрге gesperrt, um ihre Rückkehr ins Reich der Lebenden zu verhindern?<sup>2</sup>*

Der Ausschnitt entstammt dem Buch *Kreaturen der Nacht*, einem gemeinsamen Werk der Grenzwissenschaftler Reinhard Habeck, Walter-Jörg Langbein und Hartwig Hausdorf, die in entsprechend drei Abschnitten Legenden und Berichten über geheimnisvolle Wesen und Kräfte nachgehen. Langbeins Ausführungen zum Serapeum fungieren dabei als Einleitung zu seinem Beitrag über Untote, wie sie in

<sup>1</sup> Wir werden es im Folgenden auflösen.

<sup>2</sup> Langbein 2006, 150f.

den verschiedensten Kulturen vorkommen. Ganz Ähnliches schreibt auch Prä-Astronautik-Kollege Hartwig Hausdorf: In *Nicht von dieser Welt* nennt er ebenfalls das Eusebius-Zitat als Musterbeispiel für Mischwesen und geht noch im selben Absatz zum Serapeum über. „Eusebius bekam diese Einzelheiten übrigens von einem ägyptischen Priester mit Namen Manetho“, so Hausdorf. „Der erklärte, einst seien die Götter vom Himmel herabgestiegen und hätten die Menschen unterwiesen. Die Götter hätten hierbei Mischwesen aller Art entstehen lassen, welche als „heilige Tiere“ bezeichnet wurden.“<sup>3</sup> In seinem anderen Buch *Götterbotschaft in den Genen* indes dient das Zitat als Kapiteleinleitung; es folgen abermals vergleichbare Ausführungen zu Mischwesen, prähistorischer Gentechnik und natürlich dem Serapeum. Kein Zweifel – die „Monsterparade“ des Eusebius ist in den Grenzwissenschaften längst zu einer festen Institution geworden, gleichsam als Aushängeschild für die angebliche Erschaffung grotesker Mischwesen durch Außerirdische Götter und bezüglich der rätselhaften Funde im Serapeum im Speziellen. Schon eine kurze Google-Suche der Stichworte „Serapeum + Eusebius“ oder „Eusebius + Mischwesen“ fördert zahlreiche Artikel zutage, die immer wieder dasselbe Zitat als Beleg für vorzeitliche Genmanipulationen durch die berüchtigten Astronautengötter anführen. Zumindest soweit ich erkennen kann, ist – wahrscheinlich wenig überraschend – Erich von Däniken der erste, der diese Verbindung publizierte. In seinem Werk *Die Augen der Sphinx* widmete er sich erstmalig dem Serapeum und spekulierte über dort begrabene Mischwesen: „Könnte der ganz spezielle Apis-Stier aus einer Gen-Manipulation entstanden sein? Ich möchte zwei Zeugen zu Wort kommen lassen, die ein paar tausend Jahre älter sind als ich.“<sup>4</sup> Diese beiden sind eben Eusebius und der bereits eben erwähnte Manetho. Manetho war ein ägyptischer Priester der hellenistischen Zeit, der ein umfangreiches Geschichtswerk verfasste. Leider aber ist dieses in seiner ursprünglichen Fassung nicht erhalten – nur in Form von umfangreichen Zitaten in den Werken anderer Autoren, so auch etwa jenem Eusebius von Caesarea. Dieser gilt als „Vater der Kirchengeschichte“ – ein maßgeblicher frühchristlicher Theologe und Schriftsteller, der uns in Form der *Chronik* ein umfangreiches Geschichtswerk überlieferte. „Die Götter, so Manetho, hätten verschiedene Wesen entstehen lassen, Monstren und Mischkreaturen aller Art“, fährt Däniken fort. „Genau dies bestätigt der Kirchenfürst Eusebius“<sup>5</sup>.

„erzeugt hätten sie auch Stiere, menschenköpfige“  
- assyrischer Stierkoloss (Lamassu) im British Museum



„und Menschen sowie noch andere Ungeheuer, pferdeköpfige und menschenleibige und nach Art der Fische beschwänzte“  
- fischgestaltige Genien, Vorderasiatisches Museum Berlin



<sup>3</sup> Hausdorf 2008, 99.

<sup>4</sup> Von Däniken 1989, 67.

<sup>5</sup> Von Däniken 1989, 68.

Nun – ist all dies tatsächlich, was Manetho und Eusebius uns berichten? Liegt hier wirklich ein Zeugnis für die Erschaffung grotesker Ungeheuer durch – womöglich außerirdische – Götter vor? Die Antwort fällt ernüchternder aus. Tatsächlich nämlich ist es nicht Manetho, der einst jene ominösen Zeilen schrieb, die dann Eingang in die *Chronik* des Eusebius fanden. Dieser nämlich bediente sich – zu unserem Glück – reichlich bei den übrigen zu seiner Zeit verfügbaren Geschichtswerken. So ist es letztlich auch nicht Manetho, dem wir die „Monsterparade“ verdanken, und ebenso wenig Eusebius selbst, sondern vielmehr ein gewisser Berossos.

Berosos war ein babylonischer Priester zur Zeit Alexanders des Großen und verfasste ganz ähnlich wie Manetho ein massives Geschichtswerk, die *Babyloniaká*, das die ganze ihm bekannte Geschichte Babyloniens erzählte. Mit Manetho verbindet ihn weiterhin die Tatsache, dass auch sein Werk nur über Zitate bei anderen Autoren überliefert ist, die umfangreichsten davon eben bei Eusebius. Während Band 2 und 3 von Berossos' Werk im Wesentlichen eine trockene Chronik der historischen Herrscher Mesopotamiens bilden, behandelt das erste Buch die mythische Vorzeit. Hier, nämlich ganz am Anfang, findet sich auch die berüchtigte Stelle mit den Mischwesen. Däniken zitierte die 1911 von Josef Karst herausgegebene Übersetzung von Eusebius' Chronik; alle anderen Autoren übernahmen den Wortlaut. Eine moderne englische Übersetzung ist inzwischen in Form des Buches *Berosos and Manetho, Introduced and Translated* verfügbar<sup>6</sup>, das alle von den beiden Autoren überlieferten Fragmente vereint, doch unterscheidet sich diese Übersetzung inhaltlich nicht nennenswert von der Josef Karsts, weshalb ich der Einfachheit halber bei jener bleiben will.

Es lohnt auf jeden Fall der Blick in die Originalquelle: Zwar findet sich das Zitat in genau jener mittlerweile schon leidig bekannten Form – doch der Kontext ist ein ganz anderer, als ihn Däniken und seine Erben suggerieren. Der von Berossos stammende Abschnitt beginnt mit der Schilderung einer erstaunlichen Begebenheit: In grauer Vorzeit sei ein rätselhaftes Wesen namens Oannes, das halb Fisch und halb Mensch war, dem Meer entstiegen und habe die damals noch primitiven Menschen allerlei Kulturtechniken gelehrt. So berichtet Oannes nämlich auch von den Anfängen der Welt:

*„Es war, sagt er [Oannes], einstens, da durch das (Welt-)All hin Finsternis und Wasser war. Und es waren daselbst gewisse andere Untiere, von denen ein Teil selbsterzeugte waren, und mit lebenerzeugenden Formen ausgestattet; und sie hätten erzeugt Menschen, doppeltbeflügelte; dazu auch andere mit vier Flügeln und zwei Gesichtern und einem Leib und zwei Köpfen, Frauen- und Männer(köpfen), und zwei Naturen, männlichen und weiblichen; weiter noch andere Menschen, mit Schenkeln von Ziegen und Hörnern am Kopfe; noch andere, pferdefüßige; und andere von Pferdegestalt an der Hinterseite und Menschen(gestalt) an der Vorderseite, welche der Hippokentauren Formen haben; erzeugt hätten sie auch Stiere, menschenköpfige, und Hunde, vierleibige, deren Schweife nach Art der Fischeschwänze rückwärts aus den Hinterteilen hervorliefen; auch Pferde mit Hundeköpfen; und Menschen sowie noch andere Ungeheuer, pferdeköpfige und menschenleibige und nach Art der Fische beschwänzte; dazu weiter auch allerlei drachenförmige Unwesen; und Fische und Reptilien und Schlangen und eine Menge von Wunderwesen, mannigfaltig gearteten und untereinander verschieden geformten, deren Bilder sie im Tempel des Belos eins neben dem andern dargestellt aufbewahrten. Und es habe über alle diese ein Weib geherrscht, dessen Name Markaye heiße, das auf chaldäisch Thalaththa genannt werde und auf griechisch verdolmetscht werde Thalaththa [das ist Meer].*

*Während nun dieses Sämtliche aufgeregte stand zu einer chaotischen Masse, sei Belos [=der babylonische Hauptgott Marduk] da-*



*„und sie hätten erzeugt Menschen, doppeltbeflügelte“ - geflügelter Genius, Vorderasiatisches Museum Berlin*

<sup>6</sup> Verbrugge / Wickersham 2003.

gegen angestürmt und habe das Weib mitten entzwei gespalten: aus der einen Hälfte habe er gemacht die Erde, aus der andern Hälfte den Himmel; **und auch die andern Tiere, die in ihr waren, habe er vernichtet**. Sinnbildlicherweise aber, sagt er, und in übertragener Bedeutung sei solches mythologisiert worden über die Naturen: daß nämlich, **als noch überall Feuchtigkeit und Wasser war und allein die Ungeheuer in demselben waren**, jener Gott sich das Haupt abgeschlagen habe, und das Blut, das von ihm herabrann, die andern Götter aufgefangen, mit Erde verknetet und Menschen daraus gebildet hätten; weshalb diese auch weise und des Geistes des Göttergeschlechtes teilhaftig würden.

Und von Belos sagt man, der auf griechisch Dios [Zeus] übersetzt wird und auf armenisch Aramazd [Ahura Mazda, der Gott des Zoroastrismus bzw. der Perser], er habe die Finsternis mitten durchschnitten und habe getrennt von einander den Himmel und die Erde, und habe ordnend eingerichtet die Welt; **die Untiere aber hätten nicht ertragen des Lichtes Kraft und seien untergegangen**. Belos aber, als er eine öde und fruchtbare Gegend sah, habe einem von den Göttern Befehl gegeben von dem Blute, das von seinem abgetrennten Haupte herabfließe, mit Erde zu vermischen und Menschen zu bilden, **sowie andere Tiere und wildes Vieh, die diese Luft ertragen könnten**. Gegründet habe Belos die Gestirne und die Sonne und den Mond und die fünf Wandelsterne.<sup>7</sup>

Bei näherer Betrachtung passt dies so gar nicht zu der Interpretation der aus dem Kontext gerissenen Fassung, wie sie Däniken & Co. anbieten:

- Langbein, aber nicht Däniken, hat falsch zitiert: Statt „erzeugt hätten sie auch Stiere ...“ schreibt er in *Kreaturen der Nacht*: „Erzeugt hätten **die Götter** auch Stiere ...“.
- Tatsächlich ist eben *nicht* die Rede davon, die Ungeheuer seien von Göttern erschaffen worden. So bezieht sich „und sie hätten erzeugt“ und „erzeugt hätten sie“ auch nicht auf irgendwelche schöpferischen Götter, sondern auf zuvor genannte Ungeheuer selbst, von denen die ersten eben „selbsterzeugte“ waren, die übrigen wiederum Nachkommen der vorigen.
- Die Handlung bezieht sich förderhin auf die äußerste Vorzeit, jenen kosmischen Urzustand noch vor der Schöpfung selbst: „Es war, sagt er, einstens, da durch das (Welt-)All hin Finsternis und Wasser war“ – noch eindeutiger übrigens in der englischen Übersetzung von Verbrugge und Wickersham: „There was, he says, a time when the universe was only darkness and water, and in there were wondrous beings ...“<sup>8</sup>. Diese weisen in einer Fußnote übrigens darauf hin, dass hier wahrscheinlich eine Beeinflussung durch jüdisch-christliches Gedankengut vorliegt, was die Dunkelheit angeht (vgl. Genesis 1,2) – die ursprüngliche babylonische Version habe sich vermutlich auf das bloße Wasser beschränkt.
- Die Existenz der Mischwesen endete schließlich mit dem Sieg des Gottes Belos/Marduk über Thalassa, nämlich ziemlich genau im Augenblick der Weltschöpfung: „... aus der einen Hälfte habe er gemacht die Erde, aus der andern Hälfte den Himmel; und auch die andern Tiere, die in ihr waren, habe er vernichtet“. Jene, die noch übrig gewesen sein mögen, kamen spätestens kurz darauf zu Tode: „... und habe ordnend eingerichtet die Welt; die Untiere aber hätten nicht ertragen des Lichtes Kraft und seien untergegangen“. Ja mehr noch – die Untiere hätten in dem neugeschaffenen Universum nicht einmal überleben können, wie unmissverständlich aus den folgenden Zeilen hervorgeht: „... habe einem von den Göttern Befehl gegeben von dem Blute, das von seinem abgetrennten Haupte herabfließe, mit Erde zu vermischen und Menschen zu bilden, sowie andere Tiere und wildes Vieh, **die diese Luft ertragen könnten**“.

Daraus folgt zwangsläufig, dass, folgt man den Aussagen von Berossos, Menschen niemals den eingangs erwähnten Kreaturen begegnet sein können. Jene starben während und infolge der Erschaffung der Erde – *danach* erst werden Menschen und konventionelle Tiere erschaffen, da diese im Gegensatz zu den vorigen in der neuen Welt überleben können. Biologistisch könnte man es darauf reduzieren, dass es sich bei jenen vorzeitlichen Ungeheuern um eine Art Kiemenatmer handelte, die nur im damals allgegenwärtigen Urmeer, nicht aber an der Luft zu überleben vermochten.

<sup>7</sup> Karst 1911, 7f. Die kursiven Ergänzungen so bei Karst, die nicht kursiven in eckigen Klammern von mir; Fußnoten bei Karst wurden entfernt.

<sup>8</sup> Verbrugge / Wickersham 2003, 45.

Seltsam wiederum mutet jener Satz an, dem zufolge „*nämlich, als noch überall Feuchtigkeit und Wasser war und allein die Ungeheuer in demselben waren, jener Gott sich das Haupt abgeschlagen habe und das Blut, das von ihm herabrann, die andern Götter aufgefangen, mit Erde verknetet und Menschen daraus gebildet hätten ...*“. Dies widerspricht den Aussagen im nächsten Absatz, denen zufolge dies erst nach der Beseitigung des Urwassers zugunsten der neugeschaffenen Erde geschieht. In Anbetracht dieses offensichtlichen Widerspruchs kann man vielleicht am ehesten von einem Überlieferungsfehler ausgehen – oder aber von zwei verschiedenen Überlieferungstraditionen, die nicht sehr gekonnt in einem Text vermischt wurden.

Die Hintergründe der von Berossos/Eusebius überlieferten Geschichte erschließen sich indes, wenn man sie mit den originären babylonischen Überlieferungen vergleicht, die in noch früherer Zeit in akkadischer Sprache abgefasst wurden und uns in Form von Tontafeln unverfälscht bis heute erhalten sind. Die Weltentstehung, wie sie Berossos beschreibt, entspricht nämlich im Wesentlichen jenem Text, der bisweilen auch als „babylonisches Schöpfungsepos“ bezeichnet wird: Dem *Enuma Eliš*.

Wann genau das Epos abgefasst wurde, ist in der Forschung bis heute umstritten, wobei man allgemein von einer Entstehung nicht vor dem 11. Jahrhundert v. Chr. ausgeht. Als eines der umfangreichsten mesopotamischen Epen beschreibt das *Enuma Eliš* den Aufstieg des Gottes Marduk zum König der Götter. Marduk war seit jeher der Stadgott von Babylon gewesen – ursprünglich als recht unbedeutende Lokalgottheit kaum in das mesopotamische Pantheon integriert, mit dem politischen Aufstieg der Stadt zur Großmacht aber immer mehr an Bedeutung gewinnend. So entstanden mit der Zeit simultan zur wachsenden Macht Babylons verschiedene mythische Traditionen, die auch dem Gott Marduk eine Vorrangstellung unter allen Göttern einräumten, wobei das *Enuma Eliš* unter diesen mit Abstand am bekanntesten ist.

Die Handlung des Epos beginnt am Anfang allen Seins: Zu Beginn existierten nur die Urgottheiten Apsû (das Süßwasser) und Tiamat (das Salzwasser – bei Eusebius gräzisiert als *Thalassa* bezeichnet). Diese zeugen mehrere Generationen von Göttern, zu deren letzten die seit langem bekannten Hochgötter der mesopotamischen Religion gehören. Als diese jüngeren Götter wachsen und ihre Urahnen mit ihrem Lärm zunehmend zu stören beginnen, beschließt Apsû die Vernichtung der Götter. Er wird jedoch von Ea (sumerisch Enki), dem Sohn des Himmelsgottes An und Gottes der Ritualweisheit, getötet. Daraufhin erschafft Tiamat eine Armee von Ungeheuern und schickt sich an, mit deren Hilfe die jüngeren Götter zu vernichten. Nur ein Gott traut sich, ihr entgegenzutreten – der junge Marduk, Sohn Eas, der für diese Rettung die Herrschaft über alle Götter von seinen Vorfahren fordert. Als diese zustimmen und ihm die Herrschaft zusichern, zieht er gegen Tiamat aus und tötet diese in einem kosmischen Kampf. Aus dem zerteilten Leichnam Tiamats erschafft Marduk Himmel und Erde, aus dem Blut ihres Dieners Qingu dann die Menschen. Schließlich richtet er auch Babylon und die wichtigsten Tempel als irdische Stützpunkte der Götter ein – die letzten Abschnitte schließlich sind dem Preis Marduks gewidmet.

Es ist davon auszugehen, dass Berossos das *Enuma Eliš* nur allzu gut bekannt war, galt es doch als das babylonische Nationalepos schlechthin (am ehesten vergleichbar vielleicht mit der *Aeneis* für die Römer). So sieht man in der über Eusebius überlieferten Kosmogonie auch eine verkürzte und leicht abweichende Version des *Enuma Eliš*: Am Anfang existiert nur das kosmische Urmeer (Tiamat/Thalassa + Apsû). Besagte Tiamat herrscht über eine Heerschar beängstigender Wesen – doch nützen ihr diese wenig, wird sie doch von Belos/Marduk getötet. (Belos ist die griechische Form von Bēl, akkadisch *Herr*, Beiname und Synonym für Marduk vor allem in späterer Zeit.) aus ihren Resten erschafft Marduk die Welt, aus dem Blut eines Gottes außerdem die Menschen. Kurios ist hierbei, dass nach Eusebius Marduk sein eigenes Haupt abschneidet und das Blut daraus verwendet – doch dürfte es sich dabei möglicherweise um einen Überlieferungsfehler des Eusebius bzw. seiner Quellen handeln, zu-

mal eine über Syncellus überlieferte Fassung von Berossos' Geschichte in der Tat davon spricht, Marduk habe einem anderen Gott den Kopf abgeschnitten<sup>9</sup>. Ganz ohne Zweifel aber steht diese Art der Menschenschöpfung in alter mesopotamischer Tradition: Neben dem Enuma Eliš sind gleich mehrere andere Texte bekannt, die die Erschaffung von Menschen auf eine Vermischung von Lehm und göttlichem Blut zurückführen, so etwa das berühmte Atramḫasis-Epos.

Auch die Liste der Monster, wie sie Berossos beschreibt, findet sich in ganz ähnlicher Form im älteren Enuma Eliš wieder, wo die Armee der Urmutter Tiamat beschrieben wird – im Folgenden in der Übersetzung von W. G. Lambert auf Tafel 1 des Epos (in fett diejenigen Ungeheuer, die sich auch bei Berossos wiederfinden):

- Mutter Chubur [=Tiamat], die alles erschafft,  
lieferte unwiderstehliche Waffen und gebar **Riesenschlangen** (mušmahḫi).*
- 135 *Sie hatten scharfe Zähne, waren gnadenlos . . .  
Mit Gift anstelle von Blut füllte sie ihre Körper.  
Sie bekleidete die fürchterlichen **Drachen** (ušumgalli) mit Furcht,  
belud sie mit Glanz und machte sie gottgleich.  
»Wer sie sieht, soll jämmerlich zugrunde gehen,  
140 mögen sie dauernd vorwärts anspringen und nie sich zurückziehen!«  
Sie erschuf die **Hydra** (bašmu), den **Drachen** (mušḫuš), den **Haarigen Held** (ḏlahmu),  
den **Großen Dämon**, den **Wilden Hund** und den **Skorpion-Mensch**,  
grimmige Dämonen, den **Fisch-Mensch** und den **Stier-Mensch**,  
die schonungslose Waffen tragen und die Schlacht nicht fürchten.<sup>10</sup>*

Schon Berossos erwähnt ja „*allerlei drachenförmige Unwesen; und Fische und Reptilien und Schlangen...*“. So sind es im Enuma Eliš dann auch gleich mehrere Arten drachenartiger Raubreptilien: mušmahḫū, mušḫušū, bašmu und ušumgallu, so die akkadischen Namen, die in deutscher Übersetzung nur schwer angemessen zu unterscheiden sind. Hybride aus Mensch und Fisch sowie Mensch und Stier finden sich gleichsam in beiden Texten.

Im Übrigen darf Tiamat als Erschafferin jener Ungeheuer keinesfalls mit den von den Prä-Astronautikern postulierten Schöpfergöttern gleichgesetzt werden – bei ihr nämlich handelt es sich nicht um eine Gottheit im herkömmlichen Sinne, sondern vielmehr um ein kosmisches Urwesen, das völlig abseits der „zivilisierten“ Welt der Menschen und (jüngeren) Götter steht. Die Sumerer, Babylonier und Assyrer stellten den Namen ihrer Götter in der Schrift stets das Zeichen Diġir als Determinativ voran, woran man somit Götternamen erkennt – doch fehlt dieses Determinativ bei Tiamat durchweg. Auch wurde Tiamat niemals kultisch verehrt. Bezeichnend zudem, dass kein Text sie unter anderen „toten Göttern“ in der Unterwelt nennt. Zweifelhaft ist zudem, ob man sich Tiamat wie andere Götter als anthropomorph vorzustellen hat – ist sie doch gleichzusetzen mit dem Salzwasser, dem Meer selbst. Auch eine drachenartige Gestalt wird bisweilen angenommen.

Den Ungeheuern wiederum ergeht es nach der Niederlage ihrer Herrin auch im Enuma Eliš wenig besser als bei Berossos, wie Tafel 4 des Epos berichtet:



„*dazu weiter auch allerlei drachenförmige Unwesen*“  
- Mušḫušū-Drache auf dem Istar-Tor von Babylon,  
Vorderasiatisches Museum Berlin

<sup>9</sup> Verbrugge / Wickersham 2003, 46.

<sup>10</sup> Lambert 2005, 573f.

- 105 *Nachdem er Tiamat, die Anführerin, getötet hatte,  
verstreute sich ihre Versammlung, und ihre Heerschar löste sich auf.  
Ihre göttlichen Helfer, die ihr zur Seite gingen,  
wandten sich in Zittern und Furcht zur Flucht.  
. . . . . ihr Leben zu retten,*
- 110 *aber sie waren umzingelt und unfähig zu entfliehen.  
Er band sie und zerbrach ihre Waffen,  
und sie lagen im Netz gefangen, in der Falle sitzend,  
verborgen in Winkeln, voller Kummer,  
mit seiner Strafe beladen, im Gefängnis gehalten.*
- 115 *Den elf Geschöpfen, die mit Furcht beladen waren,  
den Teufels(scharen), die ihr als Pferdeknechte zur rechten Seite gingen,  
denen legte er Zügel an und band ihre Arme,  
zusammen mit ihren Waffen trat er sie unter sich nieder.<sup>11</sup>*

Und ganz wie bei Berossos werden die Monster auch hier zur Inspiration für Denkmäler (Tafel 5):

- [Und] was die elf Geschöpfe betrifft, die Tiamat gemacht und . . . hatte,  
deren Waffen zerbrach er und band sie an seine Füße.*
- 75 *Er machte Bilder von ihnen und stellte sie am [Tor] des Apsu auf,  
als ein Zeichen, daß man es nie vergesse.<sup>12</sup>*

Es besteht kein Zweifel, dass Berossos eine mit dem Enuma Eliš nah verwandte mythische Tradition zitiert. Ob ihm der fragliche Text tatsächlich vorlag, werden wir wahrscheinlich niemals erfahren, doch da Berossos Priester des Marduk war, ist dies nicht unwahrscheinlich. Höchstwahrscheinlich aber dürften auch andere mythische Traditionen seine Darstellung beeinflusst haben, so etwa griechische Überlieferungen – ist die Aufzählung der Ungeheuer doch weit umfangreicher als jene Reihe von genau elf Geschöpfen im Enuma Eliš. Auch an anderer Stelle ergeben sich kleine Abweichungen, die bei der jahrhundertlangen Tradierung mythischer Stoffe aber absolut zu erwarten sind.

Übrigens geht auch das Enuma Eliš mit seiner Monsterparade auf ältere Vorbilder zurück: So wurde in mehreren sumerischen Texten schon dem Heldengott Ninurta der Sieg über eine ganze Reihe von Ungeheuern zugeschrieben, welche als „Erschlagene Helden“ bekannt sind. Dabei handelt es sich vor allem um das Epos „lugal ud me-lem<sub>4</sub>-bi nir-ġal<sub>2</sub>“, besser bekannt als „Ninurtas Heldentaten“ (engl. „Ninurta’s exploits“) das von Ninurtas Kampf gegen den Gebirgsdämon Asag berichtet, sowie „an-ġin<sub>7</sub> dim<sub>2</sub>-ma dumu <sup>d</sup>en-lil<sub>2</sub>-la<sub>2</sub>“ alias „Ninurtas Rückkehr nach Nippur“ („Ninurta’s Return to Nibru“), das seine glorreiche Rückkehr feiert. Mangels einer deutschen im Folgenden die englische Übersetzung der fraglichen Stellen, wie gehabt mit Fettschreibung der auch in späteren Texten auftauchenden Ungeheuer.

Ninurtas Heldentaten, Z. 128-134:

*„Ninurta, I will enumerate the names of the warriors you have already slain: **the Kuli-ana, the Dragon, the Gypsum, the Strong Copper, the hero Six-headed Wild Ram, the Magilum Boat, Lord Saman-ana, the Bison Bull, the Palm-tree King, the Anzud bird, the Seven-headed Snake** -- Ninurta, you slew them in the mountains.“<sup>13</sup>*

Ninurtas Rückkehr nach Nippur, Z. 30-40:

*„The sovereign, with his heroic arms, Ninurta, the son of Enlil, in his great might, brought forth the Six-headed wild ram from the shining, lofty house. He brought forth **the Warrior dragon** from the great fortress of the mountains. He brought forth the Magilum boat from ..... his abzu. He brought forth the Bison from his battle dust. He brought forth **the Mermaid** from the limits of heaven and earth. He*

<sup>11</sup> Lambert 2005, 586.

<sup>12</sup> Lambert 2005, 589.

<sup>13</sup> Krecher 1996: <http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/cgi-bin/etcsl.cgi?text=t.1.6.2#>

*brought forth the Gypsum from the soil of the mountain range. He brought forth the Strong copper from the shattered mountain range. He brought forth the Anzud bird from the ḫalub-ḫaran tree. He brought forth the Seven-headed serpent from the ..... of the mountains.*<sup>14</sup>

Ganz wie bei Berossos und im Enuma Eliš finden sich mehrere schlangenhafte Wesen – der Drache sowie die siebenköpfige Schlange. Auch ein fischmenschliches Mischwesen namens *Kuli-ana* (hier mit *Mermaid* – „Meerjungfrau“ übersetzt) nennen die sumerischen Texte, zudem wird bisweilen über eine historische Verbindung zwischen dem Wisent und dem aus der späteren Überlieferung bekannten Stiermenschen Kusarikku spekuliert.<sup>15</sup> Die übrigen Wesen scheinen im Laufe der Zeit gewissermaßen ausgetaucht worden zu sein, was zwei mögliche Erklärungen aufwirft: Entweder stand in der Tat hinter einem jeden eine eigene mythische Tradition, die vielleicht aus inhaltlichen Gründen nicht auf Marduk übertragen werden konnte – oder aber in jeder Zeit wurde die Gruppe schlichtweg neu zusammengestellt aus den jeweils populären Wesen der aktuellen Überlieferungen. Im Anschluss an diesen Artikel folgt schließlich noch eine Übersicht der Wesen in den verschiedenen Überlieferungen.

So dürfte nun letztlich der Hintergrund des immer wieder zu lesenen Zitates geklärt sein. Eusebius zitierte den Teil einer von dem babylonischen Priester und Historiker Berossos verfassten Kosmogonie, welche an gut bekannte Vorbilder der babylonischen Mythologie anknüpft. Anders als von Erich von Däniken behauptet, handelt es sich bei den vielfältigen Wesen, die dort erwähnt werden, jedoch nicht um Erzeugnisse der Götter, denen die Menschen jemals hätten begegnet sein können. Berossos zufolge entstanden die Mischwesen entweder aus sich selbst heraus oder wurden voneinander gezeugt; erst die uns bekannten „normalen“ Tiere sowie der Mensch selbst wurden schließlich von den Göttern erschaffen. Zudem existierten die Mischwesen nur in der Vorzeit vor der Welterschöpfung, also noch vor der von den bekannten Göttern geprägten Zeit. Sie starben im Augenblick der Erschaffung der Erde und wären in dieser nicht mehr lebensfähig gewesen. (Diese Aussagen finden sich indes nicht in den älteren babylonischen und sumerischen Texten.) Gegenstandslos indes ist jede Verbindung zu Manetho, Ägypten überhaupt und dem Serapeum von Sakkara im Speziellen – vielmehr handelt es sich bei der „Monsterparade“ des Eusebius/Berosos um eine genuin mesopotamische, allenfalls von der persischen und hellenistischen Kultur beeinflusste Tradition. Es ist schwer vorstellbar, dass Erich von Däniken all dies bei der Lektüre von Karsts Übersetzung der *Chronik* des Eusebius nicht auffiel – es sei denn, er hätte das Zitat selbst aus dem Kontext gerissen aus einer anderen Quelle übernommen. Eine bessere Rechtfertigung dürften derweil Hartwig Hausdorf, Walter-Jörg Langbein und alle übrigen grenzwissenschaftlichen Autoren haben – sie übernahmen mutmaßlich einfach Dänikens Ausführungen in leicht umformulierter Form; anders ist die Parallele bei der Verbindung Eusebius-Mischwesen-Manetho-Serapeum schwer zu erklären (zumal, wie bereits im Serapeum-Artikel dargelegt, es keinesfalls bei den eben genannten falschen Übernahmen bleibt). Von all diesen Spekulationen über wirkliche Mischwesen freisprechen müssen wir indes Eusebius von Caesarea selbst. Der nämlich hatte von Anfang an weit mehr Zweifel an den Aussagen seines alten Informanten Berossos, wie er direkt im Anschluss an das zuvor wiedergegebene Zitat urteilt:

*Dieses erzählt, nach des Polyhistor's (Zeugnis), Berossos im ersten Buche; im zweiten aber beschreibt derselbe die Könige, einen nach dem andern, und läßt die Zeit der zehn Könige, worüber wir vorhin gesprochen, über mehr als 40 Myriaden von Jahren sich erstrecken.*

*Wenn nun aber jemand meinen würde, es hätten die Chaldäer etwas Richtiges gesagt, die eine so große Anzahl von Jahren verzeichnet haben, dann wäre es billig auch ihre übrigen trügerischen Erzählungen zu glauben.*

<sup>14</sup> Krecher 1996: <http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/cgi-bin/etcsl.cgi?text=t.1.6.1#>

<sup>15</sup> Black/Green 2004, 49.



## Übersicht der Ungeheuer

Berosos/Eusebius	Enuma Eliš / Ninurta-Texte / sonstige Vorbilder im Alten Orient
Menschen, doppeltbeflügelte	ikonographisch in Mesopotamien gut bezeugt, oft als sog. <i>Apkallu</i> gedeutet (siehe Bild S. 3)
[Menschen] mit vier Flügeln und zwei Gesichtern und einem Leib und zwei Köpfen, Frauen- und Männer(köpfen), und zwei Naturen, männlichen und weiblichen	ähnliche Wesen ikonographisch bezeugt (siehe Ende)
Menschen, mit Schenkeln von Ziegen und Hörnern am Kopfe	Satyre (griechische Tradition)?
[Menschen], pferdefüßige	
[Menschen] von Pferdegestalt an der Hinterseite und Menschen(gestalt) an der Vorderseite, welche der Hippokentauren Formen haben	Kentauren (sowohl in griechischer Überlieferung als auch ikonographisch in Mesopotamien bezeugt, vgl. Black/Green 2004, 51)
Stiere, menschenköpfige	Enuma Eliš: Stier-Mann <i>Kusarikku</i> ; ikonographisch in Mesopotamien reichlich bezeugt, v. a. als monumentale assyrische Torwächterstatuen (siehe Bild S. 2) sowie als Männer mit Stierbeinen
Hunde, vierleibige, deren Schweife nach Art der Fische rückwärts aus den Hinterteilen hervorliefen	
auch Pferde mit Hundeköpfen	
Menschen sowie noch andere Ungeheuer, pferdeköpfige und menschenleibige	
nach Art der Fische beschwänzte [Menschen/Ungeheuer]	Enuma Eliš: Fischmensch <i>Kulullû</i> ; Ninurta-Epen: <i>Kuli-ana</i> („Meerjungfrau“); ikonographisch reichlich bezeugt (in Fischgewand gekleidete Priester/Mischwesen, oft als <i>Apkallu</i> gedeutet (siehe Bild S. 2); fischschwänzige „Meerwesen“ in ass. Reliefs, vgl. Black/Green 2004, 131f); geg. zuvor genannter Oannes selbst
allerlei drachenförmige Unwesen	Enuma Eliš: <i>mušmahḫū</i> , <i>mušḫušū</i> , <i>bašmu</i> und <i>ušumgallu</i> ; Ninurta-Mythologie: <i>ušum</i> („Drache“) und <i>muš saĝ-umun</i> (siebenköpfige Schlange); ikonographisch reichlich bezeugt (siehe Bild S. 6)
und Fische und Reptilien und Schlangen und eine Menge von Wunderwesen, mannigfaltig gearteten und untereinander verschieden geformten	Schlangen und Fische s. o.

## Quellen

Erich von Däniken: *Die Augen der Sphinx. Neue Fragen an das alte Land am Nil*. C. Bertelsmann, München 1989.

Gerald P. Verbrugge / John M. Wickersham: *Berosos and Manetho, Introduced and Translated. Native Traditions in Ancient Mesopotamia and Egypt*. The University of Michigan Press, Ann Arbor 2003.

Hartwig Hausdorf: *Nicht von dieser Welt. Dinge, die es nicht geben dürfte*. Herbig, Stuttgart 2008.

Hartwig Hausdorf: *Götterbotschaft in den Genen. Wie wir wurden, wer wir sind*. Herbig, Stuttgart 2012.

Jeremy Black / Anthony Green: *Gods, Demons and Symbols of Ancient Mesopotamia. An Illustrated Dictionary*. The British Museum Press, London 2004.

Josef Karst (Hg.): *Eusebius Werke. Fünfter Band. Die Chronik*. J. O. Hinrichs'sche Buchhandlung Leipzig, Leipzig 1911. Online unter: <<https://archive.org/details/eusebiuswerke05euse/page/n3>>

Walter-Jörg Langbein: *Zombies, Werwölfe und Vampire*, in: Reinhard Habeck (Hg.): *Kreaturen der Nacht. Die Welt jenseits unserer Sinne*. Tosa, München 2006.

W. G. Lambert: *Babylonian Creation Myths*. Mesopotamian Civilisations 16. Eisenbrauns, Winona Lake 2013.

W. G. Lambert: *Enuma Elisch*. In: Willem H. Ph. Römer / Wolfram von Soden (Hg.): TUAT 3, Lieferung 4, Gütersloh 2005, 565-602.

Electronic Text Corpus of Sumerian Literature (ETCSL):

Ninurta's Exploits: <http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/cgi-bin/etcsl.cgi?text=t.1.6.2#>

Ninurta's Return to Nibru: <http://etcsl.orinst.ox.ac.uk/cgi-bin/etcsl.cgi?text=t.1.6.1#>

Bilder: Leif Inselmann



„dazu auch andere mit vier Flügeln und zwei Gesichtern und einem Leib und zwei Köpfen“?  
- Orthostaten aus Tell Halaf, Vorderasiatisches Museum Berlin